

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 12

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B. Versetzungen.

Inf.-Oberst Zwicky Theodor, Bern, bisher z. D., neu: Kommandant des Mannsch.-Dep. Nr. 2. Infant.-Oberst Denz Theodor, Chur, bisher Kommandant des Mannsch.-Dep. Nr. 2, neu: Kommandant des Mannsch.-Dep. Nr. 4. Inf.-Oberstlt. Walther Heinrich, Zürich, bisher Bat. 122 erstes Aufgebot, neu: T.-D. Kav.-Oberstlt. Klausner Albert, Rorschach, bisher z. D., neu: T.-D. Kavall.-Oberstlt. Habisreutinger Ferdinand, Dozwil, bisher z. D., neu: T.-D. Art.-Oberstlt. Laubi Adolf, Zürich, bisher Tr.-Off. Div.-Stab 7, neu: T.-D. San.-Oberstlt. Ost Wilhelm, Bern, bisher z. D., neu: Kommandant des Armeespitals Nr. 4. San.-Oberstlt. Dasen Fritz, Basel, bisher z. D., neu: Kommandant des Mannsch.-Dep. für Sanitätstruppen. Vet.-Oberstlt. Felder Xaver, Schütz, bisher z. D., neu: Kommandant der Pferdekuranstalt Nr. 1. Vet.-Oberstlt. Studer Karl, Schaffhausen, bisher z. D., neu: Kommandant der Pferdekuranstalt Nr. 3. Infant.-Major Wirth Georg, Bühler, bisher zur Verfügung des Kantons, neu: T.-D. Inf.-Major Iselin Kaspar, Aarau, bisher z. D., neu: T.-D. Kav.-Major Schmid Emil, Burgdorf, bisher E.-D., neu: T.-D. Kav.-Major Lambert August, Neuenburg, bisher E.-D., neu: T.-D. Kav.-Major Müller Martin, Zürich, bisher E.-D., neu: T.-D. Art.-Major Archinard August, Lausanne, bisher Armeestab, neu: T.-D. Art.-Major Yersin Jean, Gland, bisher z. D., neu: T.-D. Festgs.-Art.-Major Geelhaar René, Winterthur, bisher zur Verfügung des Gotth.-Kommandos, neu: Kommandant des Mannsch.-Dep. f. Festungstruppen. San.-Major Gelpke, Ludwig, Liestal, bisher z. D., neu: Kommandant des Armeespitals Nr. 5. San.-Major Berdez Jules, Lausanne, bisher z. D., neu: T.-D. Vet.-Major Cottier Charles, Orbe, bisher z. D., neu: Kommandant der Pferdekuranstalt Nr. 4. Vet.-Major Iseli Rudolf, Burgdorf, bisher z. D., neu: Kommandant der Pferdekuranstalt Nr. 2. Inf.-Hauptmann Saurer Adolf, Arbon, bisher Bat. 125 Stab, neu: T.-D. Vet.-Hauptmann Eggimann Friedrich, Langnau, bisher Kommandant der Pferdekuranstalt Nr. 1, neu: T.-D. Vet.-Hauptmann Stucky August, Pfäffikon, bisher Kommandant der Pferdekuranstalt Nr. 2, neu: T.-D. Veterin.-Hauptmann Heiz Rudolf, Reinach, bisher Kommandant der Pferdekuranstalt Nr. 3, neu: T.-D. Veter.-Hauptmann Grob Martin, Rapperswil, bisher Kommandant der Pferdekuranstalt Nr. 4, neu: T.-D. Verwaltungshauptmann Keller Ernst, Gibswil-Wald, bisher z. D., neu: T.-D. Verw.-Hauptmann Badan Charles, Cossonay, bisher z. D., neu: T.-D. Verwalt.-Hauptmann Schmid Viktor, St. Gallen, bisher z. D., neu: T.-D. Verwalt.-Hauptmann Brunner Alfred Zürich, bisher z. D., neu: T.-D. Verwalt.-Hauptmann Beer Rudolf, Bern, bisher z. D., neu: T.-D. Verwalt.-Hauptm. Rüfenacht Alfred, Biel, bisher z. D., neu: T.-D. Verw.-Hauptmann Lambert Alfred, Orbe, bisher z. D., neu: T.-D. Verwalt.-Hauptmann Bürgi August, Luzern, bisher z. D., neu: T.-D. Verwalt.-Hauptmann Adler Viktor, Solothurn, bisher z. D., neu: T.-D.

— Kommando-Übertragung. (Kant. Schaffhausen.) Das Kommando des Fusilier-Bataillons Nr. 98 ist übertragen worden an: Infant.-Major Staub, Hans, Instruktionsoffizier in Zürich.

A u s l a n d.

Deutschland. In dem kürzlich verstorbenen Feldmarschall Graf Waldersee hat die deutsche Armee wiederum einen jener wenigen noch aktiven höheren Offiziere verloren, die den grossen Krieg von 1870 in einer Stellung mitgemacht haben, die ihnen

gestattete, praktische Lehrzeit in der Leitung von Operationen durchzumachen.

So bedauerlich es auch ist, dass sich die Reihen dieser verdienstvollen und bedeutenden Männer immer mehr lichten, so darf doch daraus nicht direkt gefolgert werden, dass die kriegssichere Führung der Armee dadurch in Frage gestellt werde. Wenn nur in der Armee jener Geist lebendig bleibt, der die Führer und die Truppen von 1866 und 1870 beseelte, dann kennen auch die Führer von heute, ohne jede eigene Kriegserfahrung, gerade so wie auch die von damals, das Wesen des Krieges und verstehen dementsprechend kraftvoll zu handeln.

Also nicht weil in Waldersee einer jener wenigen noch von 1870 her Vorhandenen dahingegangen ist, die eigene Kriegserfahrung besitzen, hat die deutsche Armee das Recht, seinen Tod zu beklagen, sondern weil er ohne Zweifel ein bedeutender Mann und Militär war, der an hervorragender Stelle Bedeutendes geleistet hat.

Wenn auch die Göttin Fortuna ihm während der ganzen Dienstzeit immer ausserordentlich günstig war und wenn er auch wohl niemals gleich Constantin von Alvensleben zu den für ihre Vorgesetzten unbequemen Untergebenen gehörte, so darf doch niemals darin der Grund seiner grossen Karriere erblickt werden. Unter seinen Verdiensten müssen zuerst hervorgehoben werden seine Berichte, welche er, bis zum Krieg 1870 Militär-Attaché in Paris, über die französische Armee sowohl in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht erstattete, sowie über die Mobilisierung und über die dortigen Anschauungen über taktisches Verhalten. Diese Berichte waren so wertvoll und erwiesen sich gleich als so zutreffend, dass sie teilweise als Wegleitung für die Kampfeshandlung den Unterführern mitgeteilt wurden und die Veranlassung waren, dass ihr Verfasser dem grossen Hauptquartier zugeteilt wurde. Im Jahre 1881 wurde Graf Waldersee als Generalquartiermeister der Armee dem greisen Moltke als Adlatus auf dessen eigenen Wunsch beigegeben und folgte diesem dann als Generalstabschef vom Jahre 1888 bis 1891. 1891 wurde er dieses Kommandos enthoben und zum kommandierenden General des IX. Armeekorps ernannt; nach einigen Jahren erhielt er die dritte Armeeeinspektion, und wurde damit präsumptiver Armeeführer im Kriegsfalle. Im Jahre 1900 war er der Höchstkommandierende der verbündeten Truppen der Mächte gegen China. Nach allgemeinem Urteil war Graf Waldersee während der 10 Jahre, während welchen er als Chef des Generalstabes amte, ein würdiger Nachfolger Moltkes; er wusste den Generalstab auf seiner hohen Höhe zu erhalten und sich die Liebe und Anerkennung der Offiziere des grossen Generalstabes zu erwerben.

Sein höchst schwieriges und undankbares Amt als Titular-Höchstkommandierender der Strafexpedition der Mächte gegen China soll er mit meisterhaftem diplomatischem Geschick geführt haben. Hier soll sich besonders seine Befähigung als „politischer General“ bewährt haben. — Für denjenigen, der gerne bereit ist, die hohen militärischen Verdienste Waldersees anzuerkennen, ist diese Seite seines öffentlichen Auftretens weniger sympathisch. Es ist bekannt, wie in den achtziger Jahren das Haus des Grafen Waldersee in Berlin das Hauptquartier der Stöckerschen kirchlich-sozialen Bestrebungen war, wie der junge Prinz Wilhelm zur Teilnahme an diesen Konventikeln veranlasst wurde und das energische Eingreifen Bismarcks notwendig machte, um den zukünftigen Kaiser aus den Banden dieser höchst einseitigen Richtung zu befreien. Im weiteren galt damals Waldersee allgemein im Gegensatz

zu Bismarck als das Haupt der sog. Kriegspartei; im Jahre 1889 wurde er als eventueller Nachfolger des Fürsten Bismarck genannt und als der „Programmmann“ hingestellt, der nicht die Politik des Fürsten Bismarck fortzusetzen gewillt sei. — Später, als Caprivi Reichskanzler geworden, Waldersee als Korpskommandant in Altona etwas beiseite gestellt war und Bismarck als Alt-Reichskanzler im nahen Friedrichsruh wohnte, genügte ein nachbarlicher Anstandsbesuch, um den Verdacht entstehen zu lassen, dass Waldersee jetzt, auf Bismarck sich stützend, Caprivi sprengen und an dessen Stelle kommen wolle. Er selbst ist das eine wie das andere Mal den Anklagen mit der Erklärung entgegengetreten, dass er nur Soldat sei und sein wolle. Wie weit die Behauptungen berechtigt, entzieht sich hierseitiger Beurteilung, sofern sie nicht berechtigt waren, so gab Anlass zu ihnen die über die Grenze des schlichten Ehrgeizes hinausgehende Neigung des Feldmarschalls zu auffälligem Hervortreten. Diese hat vielfach zu Verkennen der hohen Eigenschaften des Verstorbenen geführt. Sie war auch die Ursache, weswegen der Auszug zum Kommando in China, das unter den obwaltenden Verhältnissen gar nie militärischen Ruhm bringen konnte, sich auf eine Art gestaltete, die dem Feldmarschall Graf Waldersee jeder Verehrer seines militärischen Wirkens gerne als Abschluss seiner bedeutenden und pflichttreuen Lebensarbeit erspart hätte.

Deutschland. Militärdienst der Volksschullehrer. Über den Militärdienst der Volksschullehrer macht die „Zentral-Militär-Kommission des Deutschen Lehrervereins“ einige interessante Mitteilungen. Die Kommission hat die Zahl der Volksschullehrer, die im Jahre 1902 in den Militärdienst eintraten, für das ganze Reich mit Ausnahme von Altenburg, Baden, Frankfurt a. M., Greiz, Grossherzogtum Hessen, Meiningen, Pommern, Provinz Sachsen, Schaumburg-Lippe, Waldeck und Hamburg festgestellt. Es traten insgesamt, von den genannten Landesteilen abgesehen, 1757 Lehrer in den Militärdienst ein. Von diesen diente etwa der dritte Teil, nämlich 558, einjährig-freiwillig. In Berlin, Koburg, Gotha dienten sämtliche, in Braunschweig, Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt nahezu alle, im Regierungsbezirk Wiesbaden, Westfalen mehr als die Hälfte, in Hannover, Lübeck und Sachsen-Weimar nahezu die Hälfte der Lehrer einjährig-freiwillig. In den östlichen Landesteilen, sowie in Württemberg und in Oldenburg machte die Mehrheit der Lehrer von dem Rechte des Einjährig-Freiwilligendienstes keinen Gebrauch; so in Westpreussen von 78 nur 4, in Mecklenburg von 37 nur 2, in Ostpreussen 18 von 112, in Posen 18 von 66, in Schlesien 52 von 144. Indessen hat sich in den meisten Landesteilen die Zahl der Einjährig-Freiwilligen erhöht. Die von den Lehrervereinen gebildeten Militär-Kommissionen unterstützen die jungen Lehrer hierbei nach Kräften.

(Militär-Zeitung.)

Frankreich. Ausbildung der Kavallerie-Offiziere. Die Felddienstordnung für die Kavallerie bezeichnet es als wünschenswert, dass die Kavallerie-Offiziere eine Lokomotive führen können. Bei der Anwendung dieser Vorschrift hat sich jedoch herausgestellt, dass mit Rücksicht auf die verschiedenen Typen von Lokomotiven deren Führung auch im Kriege nur den Lokomotivführern der Eisenbahntrouppen anvertraut werden kann. Mit Rücksicht auf Erkundungen und Zerstörungen von Eisenbahnen hält es der Kriegsminister aber doch für zweckmässig, dass die Kavallerie-Offiziere mit der Konstruktion der Lokomotiven, sowie mit den Betriebseinrichtungen der Bahnlagen und der Bahnhöfe vertraut sind. Hierüber werden alle Offiziere

bereits auf der Reitschule von Saumur unterrichtet. Die hier erlangten Kenntnisse sollen nun in Zukunft in allen Kavallerie-Garnisonen drei- bis viermal im Jahre durch praktische Übungen unter Leitung eines Eisenbahn-Ingenieurs auf dem Laufenden erhalten werden.

(Internationale Revue.)

Russland. Marschleistungen von Reservisten. Wie leistungsfähig der russische Soldat ist, geht aus dem Marsch der Reservisten aus Blagowjestschensk über Zizikar hervor. Dieser erste Versuch, den nächsten Weg bis zur Eisenbahn zu benutzen, gelang vollständig. 500 Werst wurden in 11 Tagen auf Wagen zurückgelegt. Die ersten Märsche in den Vorbergen des Chingan wurden bei einer Kälte von 35° ausgeführt; wenn auch weiter südlich die Kälte etwas nachliess, so machte ein starker anhaltender Wind das Wetter doch sehr kalt. Nichtsdestoweniger gab es keine Kranken, nur litten die Nasen und Backen bei den meisten leicht von dem Frost. Durch die chinesische Verwaltung war für Nachtquartier gesorgt und auch die Einwohner setzten dem Marsch keinerlei Hindernisse entgegen.

(Internationale Revue.)

Russland. Nachtschiessen einer Schnellfeuerbatterie. Auf dem Artillerieschiessplatze bei Rembertowo nächst Warschau wurde das Scharfschiessen einer Schnellfeuerbatterie bei Nacht unter taktischer Annahme durchgeführt. Das Zielobjekt bildete ein durch Scheiben (Truppen und Zelte darstellend) markiertes und von 7 Öllampen beleuchtetes Biwak; es waren in 10 Reihen à zirka 30, im ganzen 290 Stück Scheiben aufgestellt. Das Lager war nach der feindlichen Seite durch einen über 2 m hohen Wall geieckt; 4—6 Schritte hinter dem Wall standen die ersten Scheibenreihen. Abends vor Beginn des Schiessens hatte sich ziemlich dichter Nebel herabgesenkt, der die Lichter des Biwaks als kaum wahrnehmbare Punkte erscheinen liess. Die Batterie fuhr um 9 Uhr abends in der anbefohlenen Position auf und eröffnete rasch das Feuer. Die Distanz — 4800 m — war dem Batteriekommandanten nicht bekannt. Es wurden 5 Feuerlagen mit wechselndem Aufsatz abgegeben. Das Feuer dauerte 14 Minuten. Der Erfolg war überraschend: von 20 Zeltscheiben waren 15, von 290 Truppscheiben 150 getroffen; 5 Treffer wurden durch volle Geschosse, 21 durch Sprengstücke und 305 durch Fallkugeln erzielt.

Aus diesem Versuche zieht der Berichtersteller folgende Schlüsse: 1. Es ist ganz gut möglich, schnellfeuernde Artillerie bei Nacht zu verwenden, wenn sich wahrnehmbare oder beleuchtete Ziele (Eisenbahnstationen, Brücken, Biwaks etc.) bieten. 2. Die Beobachtung der Schüsse ist durch das Aufblitzen am Sprengpunkte nach der Lage des als Ziel dienenden Lichtes möglich (Rauch war nicht sichtbar). 3. Die Sicherungstruppen der lagernden Körper sind auf 7—8 Werst (7,4—8,5 km), statt wie bisher auf 5 Werst, vorzuschieben. 4. Im Lager sollen bei Nacht weder Feuer noch sonstiges Licht unterhalten werden.

(Streffleurs Österr. Mil. Zeitschrift.)

England. Ein neues Armeegewehr. Das britische Ministerium hat ein neues Gewehrsystem angenommen, mit dem sowohl die Marine, wie auch sämtliche Landtruppen ausgerüstet werden. Die Bestellung ist bereits bei der königlichen Gewehrfabrik eingeleitet, woselbst auch die Vorstudien und Erprobungen stattgefunden haben. Vor 2½ Jahren wurde eine eigene Kommission (Small Arms Committee) beauftragt, auf Grund des Lee-Enfield-Gewehres, das im südafrikanischen Kriege günstige Erfolge aufgewiesen hat, ein neues zu konstruieren, das noch kriegsbrauchbarer sei. Nach Ausspruch der Sachverständigen wäre das Problem

glücklich gelöst und seien die gegen die Verkürzung des Laufes um $1\frac{1}{2}$ Centimeter erhobenen Einwendungen gegenstandslos. Nach den Versuchen hätte das Gewehr nachstehende Vorzüge: erhöhte Feuerschnelligkeit um 20 Prozent, grössere Präzision, höhere Anfangsgeschwindigkeit, verminderter Rückstoss infolge Vertiefung der Züge zunächst der Mündung. Das Gewehr ist 1,13 Meter lang, hat ein Kaliber von 7,5 Millimeter, die Bohrung 5 Züge. Der Verschluss ist nahezu unverändert geblieben, nur wurden an der Abzug- und Schliessvorrichtung jene Bestandteile geändert, die sich vordem allzu rasch abnützten; das Gewehr hat eine sehr gute Schwerpunktslage, der Lauf ist gänzlich umschäftet; das Magazin fasst 11 Patronen und füllt sich mittelst eines stählernen Zubringers. Das Gewehr kann nicht als Einzellader verwendet werden und nur jene Patronen abfeuern, die im Magazine sind; diese Einrichtung wurde beim Marinegewehr nicht adaptiert. Die hauptsächlichsten Unterschiede zum Lee-Enfield-Gewehr weist der Aufsatz auf, der bei beiden Systemen bis zu 2,800 Yards = 2,560 Meter distanziert ist. Die Aufsatzhöhe bei den grossen Distanzen ist die nämliche, bei den normalen nicht; während beim Lee-Enfield-Gewehr das Grinsel sich verschieben lässt, ist es hier fix und wird die Aufsatzklappe der Distanz entsprechend im Winkel von 0—90 Grad nach aufwärts gedreht; die horizontale Stellung entspricht der rasanten Flugbahn. Das Korn hat die Gestalt eines Gerstenkornes, dessen untere Rundung im Kornstöckel lagert, um so das Zielen zu erleichtern. Das etwas höhere Kornstöckel trägt an beiden Seitenflächen Stahlplättchen, die etwas nach answärts geneigt sind und am oberen Ende drei Centimeter von einander abstehen, um das Korn gegen Stösse und Schläge zu schützen; überdies ist eine Vorkehrung zur Zielkorrektur bei starkem Winde angebracht. Der Kolben ist in drei verschiedenen Längen angefertigt, um das Gewehr der Körpergrösse des Mannes besser anzupassen. Die Munition ist die Lee-Enfieldsche, doch spricht man von der Einführung eines neuen Pulvers, das gegenwärtig im Arsenal von Woolwich erprobt wird. (Vedette.)

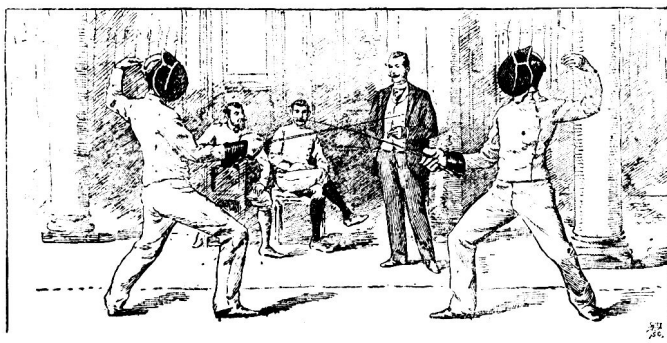
Spanien. Die militärische Situation Spaniens wird als sehr verzweifelt geschildert. Der neue Kriegsminister, General Martignoni, der General Linares ablöste, erklärte als ehrlicher Soldat: er werde seine Pflicht tun, fühle sich aber diesem Posten nicht gewachsen.

Im Offizierskorps herrscht Entmutigung und Pessimismus rücksichtlich der Zukunft der Armee. Soziale Krisen wirken auf das Heer ein und die Unzufriedenheit in den Reihen ist allgemein. Es wird behauptet, dass die Luft mit Pronunciamenti geladen ist.

Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, dass nichts zur Reform des Heeres geschieht, welches zu einer nationalen Armee umgewandelt werden müsse, soll es gerettet werden — Verallgemeinerung militärischer Er-

ziehung; das Hauptübel sei die Schwäche des Kriegsministers; die grösste Energie sei bei Reorganisation jenes Skelettes einer Armee anzuwenden, welche geradezu leichenhaft aussieht, eine Energie, die der Kriegsminister entweder nicht entwickeln kann oder will. Das Heer muss mehr werden als ein blosses Werkzeug der Zentralgewalt. (Armeebblatt.)

Vereinigte Staaten. Das Negerement im Heere. In einem Punkte beginnen die Amerikaner den Negern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nämlich in bezug auf ihre Brauchbarkeit als Soldaten. Die Tatsachen reden eine zu deutliche Sprache. Zu Vergleichen ist volle Gelegenheit geboten, da sowohl von den Infanterie- als auch Kavallerie-Regimentern je zwei nur aus Negern, die übrigen aber nur aus Weissen bestehen. Es sind die Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 25, sowie die Kavallerie-Regimenter Nr. 9 und 10. Stellten die Neger für das militärische Handwerk eine minderwertige Rasse dar, so müsste das bald zu sehen sein. Anwerbungsart, körperliche Ansprüche, Ausbildung, Bewaffnung, Sold und Militärgesetze; sie sind für Weisse und Schwarze genau die gleichen. Von körperlicher Minderwertigkeit der Negersoldaten kann zunächst gar nicht die Rede sein; sie haben sich bei Überwindung von Kriegs- wie Friedensstrapazen muskelkräftig und auch geistig widerstandsfähig gezeigt; bei den letzten Manövern in der Nähe von Fort Riley, woran die beiden schwarzen Infanterie-Regimenter und $\frac{2}{3}$ eines schwarzen Kavallerie-Regiments teilnahmen, waren die Offiziere stolz auf ihre Leute. Nach Ausweis der amtlichen Berichte kommen in den Neger-Truppen weniger kriegsgerichtliche Aburteilungen, weniger Fälle von Fahnenflucht und weniger Trunksüchtige vor, als in den weissen Regimentern. Der Krankenstand ist bei beiden so ziemlich der gleiche, die Mannszucht bei den Schwarzen besser. Ebenso die Ausbildung: die Negertruppenteile besitzen mehr alte, tüchtig durchgebildete Soldaten; bei ihnen allein finden sich noch Veteranen aus dem Kriege mit Spanien. Das kommt daher, weil die Neger den Eintritt in den Militärdienst als einen endgültigen Lebensberuf ansehen und sich in der Regel weiter verpflichten, bis sie die Altersgrenze erreichen. Daher auch die geringere Zahl der Fahnenflüchtigen und die volle Sollstärke bei diesen Regimentern, während im übrigen die Rekrutierung während der letzten Monate — höchst wahrscheinlich wegen der im allgemeinen günstigen Wirtschaftslage des Landes — in bedenklichster Weise versagt hat. In der militärischen Verwendung der Neger-Regimenter wird ein Unterschied nicht gemacht; sie wechseln im regelmässigen Turnus mit den Weissen. Gegenwärtig steht von den Infanterie-Regimentern das 24. im Staate Maine, das 25. in Kalifornien. Das 9. Kavallerie-Regiment hat seine Garnisonen in den Staaten Washington und Kalifornien, das 10. in Nebraska und Wyoming.



Fechtschule St. Johann 27, Basel.

Gründlicher Unterricht in
Fleuret-, Degen- und Säbelfechten
nach französischer Schule.

Fechtstunden im Domizil.

Fechtrequisiten.

Sprechstunden jeden Tag von 6-8 Uhr abends.

Eug. Meyer,

prof. de la Société d'escrime à l'épée de Bâle.